



Lese-Info 9: Zusammenarbeit mit Eltern

Bildungsland[®]
Hessen



Lese-Infos

Lese-Info 1:	Was ist Lesen?
Lese-Info 2:	Der Weg zum Lesen
Lese-Info 3:	Vom Wesen der Schrift
Lese-Info 4:	Lesen und Schreiben gehören zusammen
Lese-Info 5:	Vorlesen? Vorlesen!
Lese-Info 6:	Diagnose der Lesekompetenz Lernbeobachtungen und Tests
Lese-Info 7:	Was kommt nach der Fibel? Weiterführendes Lesen in der Grundschule
Lese-Info 8:	Deutsch als Zweitsprache Lesenlernen unter den Bedingungen von Mehrsprachigkeit
Lese-Info 9:	Zusammenarbeit mit Eltern
Lese-Info 10:	Schulbibliothek: LESEN & MEHR

Impressum

Herausgeber:	Hessisches Kultusministerium Luisenplatz 10 65185 Wiesbaden Telefon: 0611-368-0 E-Mail: pressestelle@hkm.hessen.de Internet: www.kultusministerium.hessen.de
Verantwortlich:	Tatjana Schruttko
Autorin:	Regine Ahrens-Drath
Redaktion:	Christine Lauckhardt, Wiltrud Lortz, Anke Mehl, Cosima Schubert, Susanne Wittlich
Gestaltung:	Muhr, Design und Werbung, Wiesbaden www.muhr-partner.com
Druck:	Dinges & Frick GmbH Greifstraße 4 65199 Wiesbaden
Hinweis:	Als Online-Fassung finden Sie diese Publikation auch auf den Internetseiten des Hessischen Kultusministeriums unter www.kultusministerium.hessen.de
1. Auflage:	Dezember 2007

„Zusammenkommen ist der Anfang,
Zusammenarbeit ist der Erfolg.“

(Henry Ford)

Inhalt

1. Einführung

2. Eltern werden durch die Schule informiert und tauschen Erfahrungen aus

3. Eltern unterstützen das Lesen zu Hause

4. Eltern sind in der Schule aktiv

5. Themenvorschläge für besondere Informationsveranstaltungen
oder Klassenelternabende zum Leseunterricht

6. Literaturempfehlungen

Einführung

In nahezu allen Bereichen des schulischen Lebens und Lernens ist die konstruktive Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder eine wichtige Voraussetzung für das Erreichen pädagogischer Ziele. Die Art und Weise des Zusammenlebens und der Erziehungsstil in der Familie vermitteln bereits dem Kleinkind wichtige Grundlagen, die bedeutsam für sein Lernen und den späteren Schulerfolg sind. Dazu gehören Sprachfähigkeit, Neugierverhalten, Leistungsbereitschaft, Selbstwertgefühl, soziale Fähigkeiten und ethische Werte, Problemlöseverhalten und motorische Fertigkeiten. Von der familiären Prägung und Förderung des Kindes in diesen Bereichen hängt in entscheidender Weise ab, wie intensiv und effektiv es Bildungsangebote und -chancen wahrnehmen kann. Deshalb ist es von größter Wichtigkeit, dass die Schule den intensiven Kontakt zu den Eltern sucht und ihre Kompetenz bei der Erziehung und Bildung der Kinder nutzt. Je enger Schule und Elternhaus zusammenarbeiten und dieselben Ziele verfolgen, desto besser können sich die Kinder in ihrer Entwicklung orientieren. Regelmäßiger Austausch und offene Gespräche über das Kind und seine Lebenssituation, sein Verhalten in der Familie und seine Leistungen im Unterricht schaffen die Möglichkeit, auf individuelle Begabungen und Schwächen angemessen zu reagieren. Eltern bringen dabei ihre Sichtweise ein, Lehrerinnen und Lehrer wissen darüber hinaus, wie sich das Kind in der Klasse verhält und auf schulische Anforderungen reagiert.

Es ist allerdings nicht immer einfach, eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Schule und Elternhaus herzustellen. Was für die Lehrkräfte selbstverständlich und jahrelang erprobte Praxis ist, ist für die Eltern von Schulanfängerinnen und Schulanfängern unter Umständen neu und ungewohnt und muss ihnen - will man ihr Vertrauen gewinnen - mit viel Überzeugungskraft ausführlich beschrieben und erklärt werden. Die überwiegende Mehrheit der Eltern ist der Schule gegenüber interessiert und aufgeschlossen und möchte nur möglichst genau wissen, was von ihnen erwartet wird. Durch umfassende Informationen über alle Aspekte des Schullebens und durch Einblicke in die Unterrichtssituation werden Transparenz und Vertrauen geschaffen, die gegenseitiges Verständnis möglich machen und im Interesse der Kinder Erfahrungen und Kompetenzen von beiden Seiten (Schule und Elternschaft) verbinden. So können Kontakte zwischen allen Beteiligten lebendig und produktiv gestaltet werden.

Die Vorstellung von zwei streng getrennten Verantwortungsbereichen - Erziehung in der Familie auf der einen, Lernen in der Schule auf der anderen Seite - erweist sich als nicht mehr zeitgemäß. Die Institution Schule übernimmt mehr und mehr Erziehungsaufgaben, die früher im Rahmen des familiären Zusammenlebens erfüllt wurden. Diese neuen Aufgaben können natürlich nur in gemeinsamer Absprache und in Konsens mit den Eltern erfolgreich bewältigt werden.¹

Was für eine erfolgreiche Bildungs- und Erziehungsarbeit im gesamten Schul-leben gilt, trifft für den Bereich der Leseförderung in besonderem Maße zu. Alle Untersuchungen im Bereich der Lesesozialisation belegen die herausragende Bedeutung des familiären Leseklimas für die Entwicklung der Kinder zu späteren Leserinnen und Lesern oder Nichtleserinnen und Nichtlesern. In einem Forschungsprojekt der Universität Köln wurde untersucht, in welchem Umfang familiäre Faktoren wie soziale Schicht, Bildungsstand, Mediennutzung und Kommunikationsstrukturen das Leseverhalten von 9- bis 11-jährigen Kindern beeinflussen.

*„Das wichtigste Ergebnis der Studie ist der Nachweis, dass die **soziale Einbindung des Lesens in den Familienalltag** die stärkste Einflussgröße sowohl in Bezug auf die Lesefreude als auch Lesefrequenz der Kinder darstellt. Fast ein Drittel bzw. fast die Hälfte der erklärten Unterschiede in diesen beiden Dimensionen des kindlichen Lesens gehen auf diesen Faktor zurück. Auch auf die Lesedauer, die Leseerfahrungen und die Lesehemmungen der Kinder hat er einen signifikanten Einfluss. Er bestimmt also in erheblichem Maße, ob ein Kind Lesemotivation entwickelt und regelmäßig liest.“²*

Alles spricht also dafür, dass die Familie mit den ihr eigenen kommunikativen Strukturen die zentrale Steuerungs- und Unterstützungsinstanz für Lesemotivation und eine stabile Lesepraxis darstellt. Deshalb muss die Schule gerade in diesem Bereich die enge Zusammenarbeit mit den Eltern suchen. Eltern müssen einbezogen werden in die Ziele der Leseförderung, sie müssen umfassend über das Thema Lesen informiert und mit praktischen Vorschlägen, wie sie selbst aktiv werden können, bekannt gemacht werden.

¹ In der Wiesbadener Erklärung vom 18.12.2001 haben sich die Hessische Kultusministerin und die Vorsitzende des Landeselternbeirates für eine gemeinsame Erziehungspartnerschaft ausgesprochen. Erziehungskompetenzen sollen verstärkt und durch Fortbildungen unterstützt werden. Ziele der gemeinsamen Arbeit können in Erziehungsverträgen oder -vereinbarungen verbindlich festgelegt werden. Der vollständige Text ist im Internet zu lesen unter http://www.kultusministerium.hessen.de/downloads/Wiesbadener_Erklärung.pdf

² Hurrelmann, Bettina: Informelle Sozialisationsinstanz Familie. In: Groeben, Norbert / Hurrelmann, Bettina (Hrsg.): Lesesozialisation in der Mediengesellschaft. Ein Forschungsüberblick. Weinheim 2004: Juventa. S. 181-182

2.

Eltern werden durch die Schule informiert und tauschen Erfahrungen aus

Damit eine wechselseitig wirkende Unterstützung von Schule und Elternhaus beim täglichen Lesen entstehen kann, sollten die Eltern informiert werden, worin Lesekompetenz besteht, wie Leseprozesse im Kopf ablaufen und mit welchen Methoden das Lesen im Unterricht gelernt und geübt wird.

Besonders am Anfang des ersten Schuljahres sind alle Eltern interessiert daran, genau zu erfahren, wie der Schriftspracherwerb im Unterricht gestaltet wird und wie sie selbst unterstützend tätig werden können. Dieses Interesse gilt es durch fachgerechte und verständliche Darstellungen aufzugreifen und für die weitere Unterstützung zu nutzen. Aber auch in den folgenden Schuljahren, wenn die meisten Kinder die erste Phase des Schriftspracherwerbs abgeschlossen haben, sollte den Eltern deutlich gemacht werden, dass sich Lesen fortwährend weiterentwickeln und ausdifferenzieren muss, um zur Lesekompetenz zu werden. Damit die Eltern weiterhin engagiert die Ziele des Leseunterrichts unterstützen, brauchen sie geeignete Beispiele und Tipps für die Unterstützung zu Hause.

- Als Rahmen für Austausch und Erfahrungen bieten sich **Klassenelternabende** mit thematischem Schwerpunkt zu bestimmten Aspekten des Lesens im Grundschulalter an.³ Solche Elternabende sind im Laufe der vier Grundschuljahre immer wieder sinnvoll. Wenn Eltern für das Thema Lesen wirklich anhaltend begeistert werden sollen, müssen sie allerdings Gelegenheit haben an diesen Elternabenden auch selbst aktiv zu werden und nicht nur Fachvorträgen der Lehrkraft zuzuhören. Eine offene Gesprächsatmosphäre und die Möglichkeit, selbst Übungen und Materialien auszuprobieren sind motivierend und wirksam, um zu vermitteln, worin die Ziele des Unterrichts bestehen. Schon die gemeinsame Vorbereitung mit den Elternvertreterinnen und -vertretern ist ein Schritt für die Ziele des Leseunterrichts zu werben und eine Gruppe aktiver Eltern zu gewinnen.
- Eltern können darüber hinaus auch **schriftliche Informationen** bekommen in Form von Elternbriefen, speziellen Broschüren oder Flyern zum Thema Lesen. Inzwischen gibt es eine Fülle von Materialien unterschiedlicher Institutionen, die sich die Förderung und Verbreitung des Lesens in unserer Gesellschaft zum Ziel gesetzt haben. Interessante Anregungen finden sich auf dem Hessischen Bildungsserver <http://lernen.bildung.hessen.de/lsr> und unter der Internetadresse www.lesen-in-deutschland.de. Das Hessische Kultusministerium hat eine Informationsbroschüre mit dem Titel „Macht Lesen Spaß? Lesen macht Spaß!“ herausgegeben, die vor allem für die Eltern von Schulanfängerinnen und -anfängern gedacht ist und zahlreiche Informationen und Tipps zum Thema Lesen enthält.

³ Bei der inhaltlichen Gestaltung sollen die zusammengestellten Themenblöcke am Ende dieser Lese-Info helfen. Fachdidaktische Informationen und weitere Anregungen können auch über die Staatlichen Schulämter bei der Fachberatung Lesen eingeholt werden.

- Weitere gute Gelegenheiten, um für das Lesen zu werben, sind **besondere Ereignisse im Schulleben**, z.B. Schulfeste, Klassenfeiern etc. Bei diesen Gelegenheiten kann man einen Informationstisch mit Broschüren und Tipps (s.o.) vorbereiten, Ergebnisse aus dem Leseunterricht, Hitlisten und Buchempfehlungen aus der Schulbücherei präsentieren und eventuell einen Bücherflohmarkt organisieren. Betreut wird der Stand gemeinsam von Kindern, Eltern und Lehrkräften, die als Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für Fragen und Gespräche zur Verfügung stehen.
- Informationen zum Thema Lesen für die Eltern sollten aber nicht nur allgemeiner Natur sein, sondern sich, wenn es um das praktische Üben zu Hause geht, ganz konkret auf die Kinder der Lerngruppe und die Texte des Unterrichts beziehen. Am anschaulichsten kann die Lehrkraft die Prinzipien des unterstützenden Lesens zwischen Erwachsenen und Leseanfängerinnen und Leseanfängern demonstrieren, wenn die Eltern einmal miterlebt haben, wie die Lehrerin oder der Lehrer selbst mit ihrem eigenen Kind das Lesen praktiziert und übt. Gelegenheiten dazu gibt es dazu bei **Einzelgesprächen** im Rahmen der Elternberatung durch die Lehrkraft.

Eine sehr erfahrene Kollegin an einer kleinen Schule in Nordhessen lädt zum Elternsprechtag die einzelnen Eltern jeweils mit ihrem Kind zusammen ein. Wenn es um die Leistungen im Lesen geht, sind die Eltern Beobachter einer Lehr-Lern-Situation, so wie sie auch täglich im Unterricht vorkommt:

„Am Elternsprechtag lege ich den Kindern Lesetexte in verschiedenen Schwierigkeitsstufen zu dem laufenden Unterrichtsprojekt vor. Diese Texte kennen sie aber noch nicht. Es sind alle Texte zum gleichen Inhalt in unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen. Das Kind wählt sich seine Textstufe aus. Diese Art der Selbsteinschätzung kennt es aus dem Unterricht. Es liest uns den Text vor und ich stelle dann Fragen dazu. Die Kinder lesen zwischen drei und fünf Minuten. Die Eltern sehen, wie ich die Kinder beim Lesen begleite, unterstütze, aktiv zuhöre und können es sich für zu Hause anschauen. Sie erleben, wie ich das Kind ermuntere und stärke und diese Lesesituation für jeden zu einem Erfolg mache.

Die Eltern sehen aber am Beispiel der anderen Texte vielleicht auch, welche weiteren Stufen es in der Lerngruppe noch gibt und stellen eventuell dazu Fragen. Die Eltern erleben in der konkreten Situation, dass ein Kind so lange eine kompetente Lesepartnerin bzw. einen kompetenten Lesepartner braucht, der durch Wiederholungen und Hinweise die Sinnerfassung sicherstellt, bis es selbstständig sinnerfassend lesen kann. Dieses begleitende Übungslesen muss aber immer in einer entspannten, ermunternden Atmosphäre stattfinden, damit Lesen als etwas Schönes und Sinnstiftendes erlebt wird. Wenn die Eltern, was ich gut verstehen kann, nicht die Geduld haben, sich das erste Erstottern anzuhören und ungeduldig werden, sollen sie tunlichst die Finger davon lassen. Sonst entstehen nur Abwehr und negative Gefühle. Wenn die Eltern aber diese Aufgabe gutgelaunt annehmen, dann unterstützen sie enorm den Leseentwicklungsprozess in der Klasse.

Ich lasse mir die Leseübungen zu Hause mit einer Unterschrift unter dem Text abzeichnen, damit ich eine Kontrolle habe, was geübt wurde. Viele Eltern schätzen diese Leseübungen zu Hause, da sie dabei über die gesamte Grundschulzeit durch Auszüge aus Kinderliteratur und Sachtexten einen guten Einblick bekommen, was wir im Unterricht behandeln. So wird auch der Austausch über Inhalte des schulischen Lernens zwischen Elternhaus und Kind angeregt. Für die Kinder, bei denen es zu Hause nicht möglich ist zu üben, habe ich in der Schule genug Zeit.“⁴



⁴Barbara von Ende, Ernst-Reuter-Schule in Neu-Eichenberg, Werra-Meißner-Kreis



Eltern unterstützen das Lesen zu Hause

Die meisten Eltern haben den Wunsch, ihren Kindern optimale Bedingungen für den Erfolg in der Schule und für spätere Chancen im Berufsleben zu schaffen. Sie sind aber manchmal unsicher, in welcher Weise sie ihr Kind beim Lesenlernen am besten unterstützen können. Diesen Eltern sollte man zunächst raten, vor allem Zeit und Zuwendung für ihre Kinder aufzubringen, denn gemeinsame Erlebnisse und Gespräche sind der beste Nährboden für die kindliche Entwicklung auch im Schulalter. Materielle Lernhilfen wie Arbeitshefte, Software, Bücher sowie Nachhilfestunden können zwar einiges bewirken, aber die Vorteile intensiver Zuwendung nicht ersetzen, sondern nur ergänzen. Kinder lernen in erster Linie in Situationen, in denen sie selbst aktiv sind und die den Kontakt mit anderen Menschen einschließen. Die meisten Eltern spüren das und handeln instinktiv in diesem Sinne.

Dennoch ist es sinnvoll von Seiten der Schule ein paar Punkte ausdrücklich zu benennen, die vorschlagen, wie Eltern und Kinder die Förderung des Lesens zu einem Teil des gemeinsamen Familienlebens machen können:

- Eltern lesen weiterhin vor, auch wenn die Kinder schon lesen können. Die Lesestoffe werden gemeinsam ausgewählt. Mit der Zeit kann das regelmäßige Vorleseritual kürzer werden. Die Kinder können dann selbst in den Büchern weiter lesen.
- Eltern lassen sich zu Hause von ihren Kindern vorlesen, was manchmal viel Zeit und Geduld erfordert. Denn dabei geht es nicht nur um das laute Wiedergeben der Wörter im Text, sondern um gemeinsame Fragen, Erwartungen oder Kommentare zum Gelesenen. Dem Kind soll auf diese Weise geholfen werden, ein persönliches Sinnverständnis für sich zu entwickeln. Wie diese Lesezeiten genau gestaltet werden können und welche Texte in Frage kommen, sollte zwischen der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer und den Eltern abgesprochen werden.
- Eltern und Kinder besuchen gemeinsam und regelmäßig Büchereien. Bei diesen Gelegenheiten sollten die Erwachsenen auch für sich etwas ausleihen, diese Bücher den Kindern zeigen und ihre Wahl erklären. So nehmen die Kinder ihre Eltern auch als interessierte Lesende wahr und erweitern ihr Wissen über die Vielfalt der Bücherwelt.
- In der Familie wird häufig über Bücher und Lesen, aber auch über andere mediale Unterhaltung (Fernsehen, Kino, Computer usw.) gesprochen.
- Unerlässlich für das genussvolle Lesen in der Freizeit sind schließlich genug Zeit und ein gemütlicher Platz in der Wohnung für ungestörte Lektüre.

4

Eltern sind in der Schule aktiv

Inzwischen ist es an vielen Schulen üblich, Eltern oder andere Freiwillige ehrenamtlich in die Leseförderung einzubeziehen. Lesenlernen ist für Kinder ein individueller Prozess, bei dem persönliche Zuwendung und Bestärkung sehr wichtig sind. Viele Kinder brauchen jemanden, der einfach neben ihnen sitzt, still mitliest und nur bei Problemen eingreift oder im Anschluss ein paar Fragen zum Sinn des Textes stellt. Diese intensive individuelle Betreuung ist im Rahmen des Klassenunterrichts nur mit Einschränkungen möglich. Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer können hier gute Dienste leisten. Wenn nicht Ausgebildete Aufgaben dieser Art wahrnehmen, sollten sie von der Klassenlehrkraft vorbereitet werden und die Ziele und Methoden des Unterrichts kennengelernt haben. Dazu bieten sich zunächst Hospitationen an, bei denen diese Personen sowohl die Kinder als auch den Unterricht beobachten können.

Grundsätzlich wird der Rahmen einer möglichen Elternmitarbeit in der Schule durch das Hessische Schulgesetz folgendermaßen festgelegt:

Elternmitarbeit in der Schule

Die Mitarbeit der Eltern in der Grundstufe nach §16 Abs. 4 des HSchG ist ein Beitrag zur Verwirklichung des gemeinsamen Erziehungsauftrags von Eltern und Schule und dient der Öffnung der Schule auf die Lebenswirklichkeit hin. Mit dem Einverständnis der unterrichtenden Lehrerin oder des unterrichtenden Lehrers können im Rahmen der von der Schulkonferenz nach §129 des HSchG festgelegten Grundsätze und mit Zustimmung der Schulleiterin oder des Schulleiters Eltern und andere Personen, die sich freiwillig hierzu bereit finden, im Unterricht und bei besonderen schulischen Veranstaltungen zeitlich begrenzt und die Lehrkraft unterstützend mitwirken.

Formen der Mitarbeit sind insbesondere

- *Arbeiten mit Lerngruppen in einzelnen Phasen des Unterrichts,*
- *Unterstützung von Lehrerinnen und Lehrern bei der Vorbereitung und Durchführung besonderer Lernvorhaben, zum Beispiel im Rahmen projektorientierten Arbeitens,*
- *Betreuung von Neigungsgruppen,*
- *Mitwirkung bei Lernvorhaben an außerschulischen Lernorten, bei Schulwanderungen sowie bei Festen und Feiern in der Schule.“⁵*

⁵ Homepage des Hessischen Kultusministeriums zum Stichwort „Elternmitarbeit in der Grundstufe“ bzw. Hessisches Schulgesetz in der Fassung vom 14. Juni 2005 (GVBl. I S. 442), zuletzt geändert durch Gesetz vom 5. Juli 2007 (GVBl. I S. 378), S. 454

Zur Unterstützung des Lesens haben sich verschiedene Formen der Elternmitarbeit bewährt:

1. Lesehelferinnen und -helfer für gemeinsames Lesen in der Gruppe

Sie begleiten zum Beispiel einmal wöchentlich das gemeinsame laute Erlesen eines längeren Textes und führen mit der Kindergruppe (4 bis 6 Kinder) kurze Gespräche über das Gelesene.

Für die Gruppen sollte ein ruhiger Platz zur Verfügung stehen, an dem ungestört gearbeitet werden kann.

2. Lesehelferinnen und -helfer zur Unterstützung einzelner Kinder

Sie begleiten das individuelle Lesen kurzer Texte, besonders in den Jahrgangsstufen 1 und 2, helfen über Lesestolperstellen hinweg und fördern durch gezielte Hinweise und Fragen das Leseverstehen der Kinder.

Ein solches Training muss bei Kindern mit Leseschwierigkeiten in sehr kleinen Schritten erfolgen und sollte nicht länger als 15 Minuten dauern. Konkret könnte es in folgender Weise ablaufen:

1. Das Kind liest den ersten Satz bis zum Satzende vor.
2. Es gibt mündlich wieder, was es gelesen hat, ohne im Text nachzuschauen. Wenn es nur den Wortlaut wiederholt, wird es durch entsprechende Fragen aufgefordert, den Sinn mit eigenen Worten auszudrücken („Was ist da passiert?“).
3. Bei Unklarheiten wird das Verfahren wiederholt. Wenn der Satz vollkommen verstanden worden ist, also erkennbar ein „inneres Bild“ erzeugt wurde, soll er noch einmal so vorgelesen werden, dass er „wie normal erzählt“ klingt.
4. Nun erst kann zum nächsten Satz übergegangen werden.
5. Auf diese Weise wird ein kurzer Text Satz für Satz erarbeitet und abschließend noch einmal im Zusammenhang vom Kind vorgelesen.

3. Vorlesepaten in der Klasse

Im Rahmen von freiwilligen Neigungsgruppen oder als besonderes Angebot im Unterricht stellt der Vortrag von Texten durch Personen von außerhalb oft einen besonderen Anreiz dar. Voraussetzung ist allerdings ein guter Vorlese-Stil verbunden mit der Bereitschaft, sich auf die jungen Zuhörerinnen und Zuhörer einzustellen.

4. Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer bei der Schulbibliotheksarbeit

Schulbibliotheken, wenn sie eine gewisse Größe erreicht haben und häufige Öffnungszeiten haben sollen, können kaum auf die Mithilfe von Eltern verzichten. Oft bildet sich eine Gruppe von sehr aktiven Eltern, die nicht nur die Ausleihe engagiert betreut, sondern auch bei der Anschaffung neuer Bücher mitredet und hilft, diese zu katalogisieren. Es fällt meistens so viel Arbeit an, dass immer Freiwillige gebraucht werden. Meistens ziehen die schon aktiven Eltern neue Helferinnen und Helfer hinzu. So kann sich ein fester Stamm von Personen bilden.



Themenvorschläge für besondere Informationsveranstaltungen oder Klassenelternabende zum Leseunterricht

1. „Wie und wo wir lesen“

Am Beginn dieses Themenblocks steht die Wichtigkeit von Lesekompetenz für den Schulerfolg der Kinder und für ihre späteren Chancen in Beruf und gesellschaftlichem Leben. Ergebnisse der PISA-Studie und ähnlicher Untersuchungen zur Lesekompetenz werden kurz zusammengefasst.

Ein lebendiger Austausch innerhalb der Elternschaft über die Lesepraxis zu Hause – angeregt durch Fotos und Zitate – kann zeigen, wie unterschiedlich die Praxis des Lesens sein kann und wie die „Leseumgebung“ auf die Bereitschaft zu lesen wirkt. Viele Eltern haben durchaus den Wunsch, auch selbst mehr zu lesen oder ihren Kindern den Zugang zum Lesen zu erleichtern. Tipps und Anregungen können in diesem Rahmen ausgetauscht und es kann Mut gemacht werden, Neues auszuprobieren.

Vorschläge für Materialien

Fotos und Bilder als Gesprächsimpulse
zum Beispiel von unterschiedlichen Lesevorlagen, um zu zeigen, was gelesen wird (Aufschriften, Schilder, Bücher, Zeitschriften, Bildschirmtext etc.)

oder von Kindern und Erwachsenen in konzentrierten Lesesituationen an unterschiedlichen Orten

Ausgedruckte Zitate zum Thema Lesen und Mediennutzung von Kindern und Erwachsenen

Literatur zur Vorbereitung

Elternbroschüre des Hessischen Kultusministeriums „Macht Lesen Spaß? Lesen macht Spaß!“

Lese-Info 5 „Vorlesen“

Interview mit Prof. Bettina Hurrelmann über ideales Leseklima, ungleiche Chancen und Medienkompetenz:
Zu finden bei: <http://www.lesen-in-deutschland.de/html/content.php?object=journal&lid=579>

Eine Zitatsammlung findet man z.B. in der Praxisbox Lesen oder im Internet unter www.zitate.de

2. „Wie Lesen funktioniert“

Hier kann viel ausprobiert und spielerisch vermittelt werden. Mit Hilfe praktischer Beispiele können die Eltern an sich selbst erfahren, welche Faktoren ihr eigenes Lesen bestimmen und beeinflussen. Auf diese Weise bekommen sie ein Bewusstsein dafür, wie das Sinnverstehen beim leseerfahrenen Erwachsenen funktioniert und welche Lernschritte ihre Kinder noch vor sich haben.

Vorschläge für Materialien

Folien oder Powerpoint-Präsentationen

Beispiele für Leseaufgaben unterschiedlicher Schwierigkeit und Komplexität

Literatur zur Vorbereitung

Lese-Info 1 „Was ist Lesen?“

learn:line nrw: Lesediagnose und Förderung in der Grundschule. Modul 1 „Was ist Lesen?“
<http://www.learn:line.nrw.de/angebote/gsemodule/>



3. „Wie ein Kind lesen lernt“

Dieser Themenblock dient dazu, den Eltern einen Überblick über die **Entwicklung des Schriftspracherwerbs, unterschiedliche Lesertypen und mögliche Schwierigkeiten** beim Lesen und Schreiben zu geben.

Vorschläge für Materialien	Literatur zur Vorbereitung
<p>Grafische Darstellung eines Phasenmodells zum Schriftspracherwerb (z.B. Uta Frith)</p> <p>Kopien von Kindertexten aus dem Unterricht. Besonders die Fehler weisen auf Schritte im Lernprozess hin!</p> <p>Tonaufnahmen von lesenden Kindern eventuell mit schriftlichen Vorlagen</p> <p>Videofilm „Kinder lernen lesen und schreiben“ von Hans Brügelmann. (Video 32075 der Elternschule-Videoreihe zur Grundschulpädagogik, Seelze 1997)</p>	<p>Lese-Info 2 „Der Weg zum Lesen“</p> <p>Lese-Info 3 „Vom Wesen der Schrift“</p> <p>Lese-Info 6 „Diagnose der Lesekompetenz“</p> <p>learn:line nrw: „Lesevoraussetzungen bei Schulanfängern (Modul 3), „Leseprozesse beobachten und deuten“ (Modul 4) und „Lesediagnose“ (Modul 5)</p> <p>Christine Mann (2001): LRS - Legasthenie, darin Kapitel 2 „Besondere Schwierigkeiten der Kinder im Schriftspracherwerb. S. 58-106. Beltz Verlag</p>

4. „Lesen lernen in der Schule“

In diesem Themenblock wird die **Methode des eigenen Leselehrgangs** genau beschrieben und Vorschläge für das gemeinsame Lesen von Eltern und Kindern zu Hause als Unterstützung der Arbeit in der Schule aufgezeigt.

Vorschläge für Materialien	Literatur zur Vorbereitung
<p>Plakat mit Anlauttabelle</p> <p>Anlauttabelle mit verfremdeten Zeichen</p> <p>Bücher, Arbeitsmaterialien, Produkte der Kinder aus dem Unterricht</p> <p>Beispiele aus der <i>Ideen-Kiste</i> zum <i>Schriftspracherwerb</i> von Brinkmann/Brügelmann</p>	<p>Lese-Info 4 „Lesen und Schreiben gehören zusammen“</p> <p>Lehrerhandbuch zur verwendeten Fibel oder Basisliteratur zum konkreten Leselehrgang</p> <p>Für <i>einen guten Start</i> - Kriterien zur Auswahl von Fibeln und Materialien zum Schulanfang. Hrsg.: Hessisches Kultusministerium/IQ Praxis Nr. 1</p>



5. „Lesen zu Hause - Bücher und Co.“

Eltern brauchen Tipps für gute Kinderbücher, denn die Bereitschaft Bücher zu kaufen ist meistens vorhanden. Aber welche Bücher treffen auch wirklich den Geschmack der Kinder? In diesen Fragen können sich die Eltern gegenseitig beraten. Weitere Themen:

- Vorlesen zu Hause und in der Schule sind keine Zeitverschwendung
- Leserituale im Unterricht und bei gemeinsamen Schulveranstaltungen
- Woran erkennt man, ob ein Text leicht zu lesen ist?
- Lautes und leises Lesen
- Fernsehen und Computer - Feinde des Lesens?

Vorschläge für Materialien	Literatur zur Vorbereitung
<p>Büchertisch mit Lieblingsbüchern</p> <p>Schriftliche Buchvorstellungen der Kinder (Büchersteckbriefe)</p> <p>Lesetagebücher oder Leserollen der Schülerinnen und Schüler</p> <p>Präsentation der Computersoftware „Antolin“, falls an der Schule vorhanden</p> <p>Exemplare von empfehlenswerten Kinderzeitschriften wie „Treff“, „Flohkiste“, „Tu was“ usw.</p> <p>Prospekte der öffentlichen Bücherei in der Nähe</p>	<p>Lese-Info 5 „Vorlesen“</p> <p>Lese-Info 7 „Weiterführendes Lesen“</p> <p>Heide Niemann: Leselust. Kinder und Bücher - ein Ratgeber</p> <p>Monika Osberghaus: Was soll ich denn lesen? 50 beste Kinderbücher</p> <p>Außerdem Anregungen bei www.stiftunglesen.de www.lesen-in-deutschland.de</p>

Im Rahmen der Leseförderung an unseren Schulen sollte versucht werden, die Eltern eines jeden Kindes als Mitstreiter zu gewinnen. Die Ergebnisse von Umfragen zeigen, dass quer durch alle Gesellschaftsschichten dem Lesen ein hoher Wert zugemessen wird, unabhängig von der Tatsache, ob persönlich viel gelesen wird oder nicht. Gerade wenn die Voraussetzungen für die Kinder zu Hause, Leserinnen oder Leser zu werden, ungünstig sind, müssen Anregungen und Erklärungen zum Lesen von Seiten der Lehrerin oder des Lehrers überzeugen, Mut machen und durch praktische Beispiele anschaulich gemacht werden. Häufige Präsentationen von Ergebnissen des Unterrichts, freie Lesezeiten in der Schule, Vorleseaktionen von Kindern und Eltern, das alles sind Gelegenheiten, bei denen Eltern spüren können, dass Lesen für ihre Kinder eine gleichzeitig beglückende und bildungsintensive Beschäftigung ist. Eltern und Lehrkräfte können gemeinsam sehr viel dafür tun, dass alle Kinder sagen:

Lesen macht Spaß!



6.

Literaturempfehlungen

Bartnitzky, Horst / Burk, Karlheinz & Jaszovics, Sybille (Hrsg.): Mit Eltern die Grundschule kindgerecht entwickeln. Bd. 108 der Reihe „Beiträge zur Reform der Grundschule“ Frankfurt a. M. 2000: Grundschulverband und Arbeitskreis Grundschule.

Brinkmann, Erika / Brügelmann, Hans: Ideen-Kiste Schriftspracherwerb. Hamburg 2000 (6.Aufl.): Verlag pädagogische Medien

Danckwerts, Babette / Freund Angelika: Gedanken zur Gestaltung eines Elternabends im 1. Schuljahr. In: Bartnitzky, Horst / Burk, Karlheinz & Jaszovics, Sybille (Hrsg.): Mit Eltern die Grundschule kindgerecht entwickeln. Bd. 108 der Reihe „Beiträge zur Reform der Grundschule“ Frankfurt a. M. 2000: Grundschulverband und Arbeitskreis Grundschule.

Hurrelmann, Bettina: Informelle Sozialisationsinstanz Familie. In: Groeben, Norbert / Hurrelmann, Bettina: Lesesozialisation in der Mediengesellschaft. Weinheim 2004: Juventa. S. 169-201

Hurrelmann, Bettina / Hammer, Michael & Nieß, Ferdinand: Leseklima in der Familie. Eine Studie der Bertelmann Stiftung. Gütersloh 1993: Verlag Bertelsmann Stiftung

Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Macht Lesen Spaß? Lesen macht Spaß! - Informationen für Eltern vor und zum Schulbeginn. Wiesbaden 2006

Mann, Christine u.a.: LRS - Legasthenie. Prävention und Therapie. Weinheim 2001: Beltz.

Niemann, Heide: Leselust. Kinder und Bücher - Ein Ratgeber. Seelze-Velber 2004: Kallmeyer Verlag

Osberghaus, Monika: Was soll ich denn lesen? 50 beste Kinderbücher. München 2003: dtv-Hanser

Osberghaus, Monika: Schau mal. 50 beste Bilderbücher. München 2006: dtv-Hanser

Hattendorf, Erna / Hoppe, Irene (Hrsg.): Praxisbox Lesen. Bausteine zur Leseförderung in der Grundschule. Landesinstitut für Schule und Medien Berlin. Braunschweig 2005: Schroedel

HESSEN



Hessisches Kultusministerium

Luisenplatz 10
65185 Wiesbaden

